

Museum im Massanzug

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft [1]: **Die Besten '97**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum im Massanzug

Der Hase in Silber geht an Renzo Piano für sein Beyeler-Museum in Riehen bei Basel. Für eine aussergewöhnliche Sammlung hat er einen zurückhaltenden Massanzug entworfen. Heiter, grosszügig und voller präventiöser Bescheidenheit.

Der Zugang erfolgt seitlich zwischen Mauern, die sich im Gebäude fortsetzen

Renzo Piano? Unweigerlich kommt uns da das Centre Pompidou in Paris in den Sinn, jene machine à contempler, dieser Grosscontainer, der alles Innenleben nach aussen stülpte, eine Demonstration von Konstruktion und Technik, eingeweiht 1976.

Doch Piano ist längst nicht mehr der Junge Wilde, der die Museumsleute mit einer «Ölraffinerie» schrecken will. Wie alle guten Architekten hat er sich bewegt und ist nun beim Museum für die Stiftung Beyeler zum feinen, zurückhaltenden Massschneider geworden. Für eine aussergewöhnliche Kunstsammlung hat er ein nobles Gebäude entworfen, leicht, nirgends einengend, nirgends auftrumpfend; ein Bau voller präventiöser Bescheidenheit. «Machen Sie es möglichst einfach», scheint Ernst Beyeler, der Bauherr, zum Architekten gesagt zu haben, «egal, was es kostet.»

Die Mauern

Das Museum fand nach einiger Suche im Berowerpark in Riehen seinen Platz. Der Park, ein mässig breiter Streifen zwischen der Hauptstrasse und Landwirtschaftsland, bot dem umfangreichen Programm nur wenig Raum. Piano hat seinen Entwurf aus dem Terrain entwickelt. Er fand gegen die Strasse hin eine Parkmauer, die ihm das Thema vorgab. Sie ist der Rücken, der sich gegen die Strasse kehrt und in einem längsgestreckten Paket die Nebenräume aufnimmt. Vier parallele Scheiben, aussen Mauern, innen Wände, laufen durch das ganze Gebäude und übernehmen damit die Richtung der Gartenmauer gegen die Strasse. Sie unterstreichen die Länge des Gebäudes und verzahnen es mit dem Gelände.

Der Stein

Der einstige Leichtkonstrukteur Piano hat einen besonderen Gefallen daran gefunden, seine nichttragenden Mauern möglichst schwer erscheinen zu lassen. Darum verkleidet er sie mit bruchrohem, dunkelrotem Porphyrt aus Patagonien. Ausgangspunkt war der rote Sandstein des Basler Münsters,

doch der ist zu weich und es drohten zu viele Unterhaltsarbeiten. Diese Steinverkleidung hat etwas Archaisches, die Mauern wirken wie ausgegrabene antike Rudimente, die für ein heutiges Gebäude wiederverwendet wurden. Das Beyeler-Museum ist von Anfang an älter, als es ist.

Das Licht

Piano hatte das Thema Oberlichtsaal in der Menil Collection in Houston, Texas, zehn Jahre zuvor schon gelöst. Gelöst heisst in einem schrittweisen Prozess durch Denken und Präbeln, mit Computer und Modellen langsam näher kommen. Entwerfen und Konstruieren sind für Piano eins. Doch diesmal zeigt er nur noch wenig von seiner Konstruktion. Wir spüren beim Blick nach oben die eingebaute Technik, aber sie bleibt verborgen. Auch von aussen erzählt uns das Dach kaum, wie die Lichtführung funktioniert, Vorrang hat der Gegensatz von Schwerem und Leichtigkeit, das Dach sitzt wie ein Schmetterling auf den massigen Mauern.

Das Licht ist vorzugsweise Tageslicht, wenn auch die aufwendige Technik selbstverständlich Nacht- und Mischlicht ermöglicht. Das Tageslicht aber soll den Tag verkünden, das Wetter, die Tageszeit, den Jahreslauf. Die natürlichen Schwankungen des Lichts werden nicht herausgefiltert, homogenisiert und verleugnet, sondern bleiben in den Räumen spürbar. In Riehen sieht man nie das gleiche Bild, aber immer dasselbe unter verschiedenem Licht.

Die Räume

Man geht durch hohe, ruhige Kabinette. Sie sind nur an den Schmalseiten gegen den Garten offen. Es entstand eine Folge von in sich geschlossenen, konzentrierten, fast gleichwertigen Räumen. Es gibt keinen vorgeschriebenen Weg. Hier gibt es keine Architekteneitelkeit mehr, keine frei im Raum stehenden Treppen, keine Rampen, keine Durchblicke, keine Detailverliebtheit. Die Architektur hat ihre Pflicht getan, sie schuf Räume. Jetzt gibt es nur noch die Bilder.



Giacometti-Raum + Südfassade, Bilder: T. Dix

Die Sammlung

Das Beyeler-Museum beherbergt eine der bedeutendsten Sammlungen der klassischen Moderne. Unter den 150 Bildern finden wir Namen wie Cézanne, van Gogh, Monet, Picasso, Braque, Miro, Mondrian, Matisse, Klee, Kandinsky, Rothko, Newman, Baselitz oder Kiefer. Ausgesuchte Eingeborenen-Objekte aus Afrika, Alaska und Ozeanien treten in einen spannenden Dialog mit der modernen Kunst. Die Sammlung ist das Lebenswerk des Sammlerehepaares Hildy und Ernst Beyeler.

Benedikt Loderer

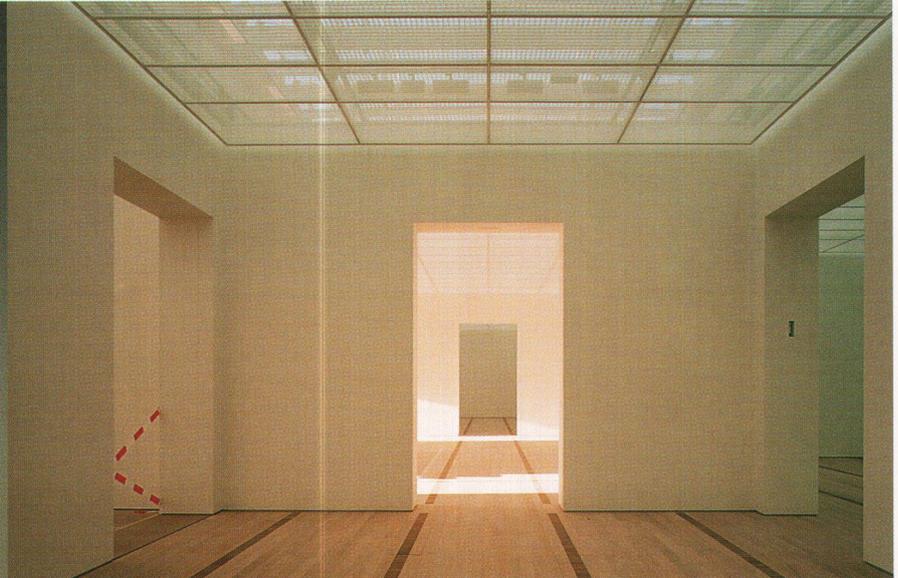
2

Hase in Silber
Museumsbau für die Fondation Beyeler,
 1992–1997
Baslerstrasse 77, 4152 Riehen
Bauherrschaft: Beyeler-Stiftung, Riehen
Architekt: Renzo Piano Building Workshop,
 Paris/Genua
Koordination/Bauleitung:
Burckhardt + Partner, Basel
Bauingenieure: Ove Arup & Partners
 International, London
Cyrril Burger & Partner, Basel
Licht: Elektrizitäts AG, Basel
HKL: Forrer, Buchheim
Kosten: 55 Millionen Franken

Das Museum duckt sich in den Park. In wenigen Jahren wird es eingewachsen sein



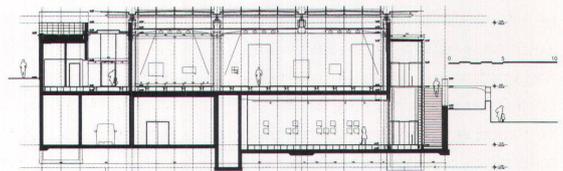
Nur an den Schmalseiten des Gebäudes nehmen die Ausstellungsräume den Dialog mit dem Park auf



Die ruhigen, hohen Kabinette stellen sich ganz in den Dienst der Kunst

West- und Innenansicht. Bilder: N. Bräuning

Querschnitt
Oben Sammlung, unten Ausstellungs- und Vortragssaal und Nebenräume



Grundriss Ausstellungsgeschoss.
Rechts das renovierte Berowergut

